

Oberbürgermeister Helmut Himmelsbach: „Zukunftsperspektiven der Region“

Sehr geehrter Herr Professor Würth, sehr geehrter Herr Dr. Barth, liebe Kollegen, sehr geehrte Abgeordnete aus Land- und Bundestag, liebe Freunde der Region Heilbronn-Franken,

es ist einem ja nicht so oft vergönnt, sich selbst zitieren zu dürfen, zum Einstieg in diese Rede passt es aber ganz gut: „Heilbronn hat sich schon immer mit der Region identifiziert und ich wünsche mir, dass auch die Region sich mit ihrem Oberzentrum identifiziert.“ Mit diesen Worten begann der neue Heilbronner Oberbürgermeister und Regionalverbandsvorsitzende Himmelsbach seinen Vortrag auf dem Regionaltag im Jahr 2000 in Heilbronn. Es folgte ein Bekenntnis zur Region Heilbronn-Franken, zu ihrer beeindruckenden Wirtschaftskraft, zur landschaftlichen Schönheit und zu ihren schaffigen und lebensfreudigen Menschen. Acht Jahre später könnten einige erfahrene Regionaltagbesucher ein déjà-vu-Erlebnis haben.

Erneut darf der nun (wieder-)gewählte Heilbronner Oberbürgermeister und Regionalverbandsvorsitzende am Regionaltag die Festrede halten und ich darf Ihnen versichern, dass seine Leidenschaft für die Region Heilbronn-Franken weiterhin voll entflammt ist. Die Festrede von 2000 liest sich auch 2008 noch ganz passabel, habe ich festgestellt, aber Sie wollen natürlich heute nicht alten Wein in neuen Schläuchen serviert bekommen, zumal es, wie im Vortrag angedeutet, um die Zukunftsperspektiven unserer Region geht.

Auch der Ortswechsel vom Neckar an die Tauber zwingt dazu, die Oberzentrums-Brille einmal abzusetzen und, lieber Kollege Barth, die Kurstadtbrille kurzfristig immer wieder aufzusetzen. So lassen sich unvermutete Gemeinsamkeiten zwischen dem größten Heilbad Baden-Württembergs und der zweitgrößten Stadt Württembergs finden – wenn man nur lange genug sucht. Und wenn es die entferntere Vergangenheit wäre.

Bekanntlich spielte der Deutsche Orden in der Geschichte Bad Mergentheims eine entscheidende Rolle, auch in Heilbronn hat er seine Spuren hinterlassen. Im Gegensatz zur administrativen Einteilung heute war damals allerdings die Schaltzentrale in Mergentheim, während in Heilbronn lediglich ein Komtur die laufenden Geschäfte besorgte. Die Geschichte braucht sich ja nicht zu wiederholen. Im 19. Jahrhundert erhielten beide Städte durch die Entdeckung von Salz neue Impulse: In Mergentheim war das Salz-Wasser Grundlage für die schwindelerregende Entwicklung zum Kurort. In Heilbronn wird das Salz bergmännisch abgebaut – im heute größten Steinsalzbergwerk Europas. Schließlich findet sich auf der Liste prominenter historischer Mergentheimer Kurgäste als jüngster Eintrag eine Heilbronner Berühmtheit: Bundespräsident Theodor Heuss, Ehrenbürger Heilbronn, zog es im Jahr 1956 weder nach Wiesbaden oder Baden-Baden, sondern in diese schöne Stadt.

Und um zu zeigen, dass es gewisse Verbindungen zwischen Oberzentrum und Kurstadt nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft gibt: Beide Städte haben offensichtlich ein Faible für Gartenschauen. Während Mergentheim an einer Bewerbung für die Landesgartenschau arbeitet, hat sich Heilbronn die Bundesgartenschau für 2019 bereits gesichert.

Meine Damen und Herren, um die Zukunft unserer „Region der Vielfalt“ geht es heute. Wir können dieser Zukunft beruhigt entgegensehen, denn die Potenziale unserer Region sind zwar nicht ein sanftes Ruhekissen, aber eine gute Basis für Gedanken über morgen und übermorgen. Heilbronn-Franken ist nicht nur die größte baden-württembergische Region, sondern auch ökonomisch besonders erfolgreich und kann sich bekanntlich selbst im Bundesvergleich der Regionen sehen lassen. Mit einem Bruttoinlandsprodukt von 26,6 Milliarden Euro werden in der Region genauso viele Güter hergestellt und Dienstleistungen erbracht wie im Bundesland Saarland oder im EU-Mitgliedsland Slowenien. Die Bruttowertschöpfung der Region übersteigt heute insgesamt den Bundesdurchschnitt um drei Prozent. Die Zahl der Arbeitsplätze hat innerhalb von acht Jahren in der Region um 10,6 Prozent zugenommen, im Landesdurchschnitt waren es 6,5 Prozent. Die Einwohnerzahl stieg in Heilbronn-Franken um 22 Prozent, in Baden-Württemberg um 16 Prozent – soweit ein paar ausgewählte Zahlen.

Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungsbereich tragen zur Wirtschaftskraft der Region bei, von den berühmten „Hidden Champions“ über die Leuchttürme der Innovationsregion Kocher&Jagst, von den Handelsriesen Würth und Lidl & Schwarz, die Bausparkasse Schwäbisch Hall, über die Autoschmiede Audi bis zu den Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen von Bosch in Abstatt, Getrag in Untergruppenbach und innerhalb vieler bestehender Firmen. Diese Potenziale gilt es weiter zu pflegen, auszubauen und, wo nötig, Strukturwandel zu meistern. Schließlich heißt es nicht zu Unrecht: „Man ist nicht an der Spitze, um hinauszublicken, sondern um vorzuschauen.“

Wir als Politiker, Verwaltungsfachleute, Unternehmer, Gewerkschafter, Experten, Netzwerker, Bürger sind dazu aufgefordert, die Rahmenbedingungen zu stärken. So freue ich mich, dass wir den A6-Ausbau beschleunigen konnten und die sechsspurige Erweiterung zwischen Walldorf und Weinsberger Kreuz bis 2015 unter Dach und Fach sein soll. Mit der eine Million schweren Vorfinanzierung von Planungsleistungen beschleunigen Wirtschaft und Kommunen auch den sechsspurigen Ausbau östlich des Weinsberger Kreuzes. Gemeinsam mit Herrn Professor Würth, IHK-Präsident Philippiak, Landrat Bauer und Abgeordneten des Bundestags werde ich mich übrigens in den nächsten Tagen bei einem Spitzengespräch mit Bundesverkehrsminister Tiefensee für den weiteren Ausbau einsetzen. An dieser Stelle ein Dank an Herrn Professor Würth und an Herrn Präsident Philippiak für die spontane Zusage, an dem Gipfel teilzunehmen. Gute Nachricht auch für den Wasserweg Neckar: Der Bund wird in den nächsten 15 Jahren für 640 Millionen Euro die Schleusen ausbauen und verlängern, damit endlich auch die schon längst auf dem Rhein gängigen 135-Meter-Schiffe bis in unsere Region gelangen können. Schon 2009 wird der erste trimodale Containerhafen der Region in Heilbronn in Betrieb gehen. Hier geht ein Dank auch an den Neckarsulmer Audi-Chef, Herrn Lunemann, für seine Unterstützung. Und schließlich muss dem Sorgenkind Bahnanbindung unserer Aufmerksamkeit gelten. Auch für die Frankenbahn haben sich Wirtschaft und Anliegerkreise zusammengeschlossen, um durch die Finanzierung eines Gutachtens beim Streckenausbau einen Durchbruch zu erzielen. Denn wenn schon der ICE einen Bogen um unsere Region macht, so sollen doch wenigstens die wichtigen ICE-Knotenpunkte wie in Würzburg für uns rasch – und nicht im Schnecken-tempo – erreichbar sein. Durch den Ausbau der Murrbahn soll auch Schwäbisch Hall näher an Stuttgart herandrücken. Als Schrittmacher für einen modernen Nahverkehr hat sich die Heilbronner Stadtbahn zwischen Kraichgau und Hohenlohe etabliert, jetzt planen wir die Norderweiterung Richtung Odenwald und Sinsheim (mit Fan-Halt am Fußballstadion Hoffenheim).

Nicht weniger innovativ sind regionale Bemühungen um den Klimaschutz. So hat die Metropolregion Stuttgart ein gemeinsames Klima-, Energie- und Ressourcensparprogramm „Triple Zero“ vorgesehen – es handelt sich um ökologische Vorzeigegebäude, die, wie es der neuschwäbische Name andeutet, keine Energie verbrauchen. Heilbronn hat hier, auch in Zusammenhang mit der Bundesgartenschau, großes Interesse mitzuziehen. Schön, dass dieser Gedanke nun weite Kreise zieht und auch die Städte Eppingen, Schwäbisch Hall und Wertheim sich für dieses Projekt engagieren wollen.

Den zweiten Schwerpunkt zum Stichwort „Rahmenbedingungen“ kann man unter den schrecklich-schönen Überbegriff „In Humankapital investieren“ zusammenfassen. Vor dem Hintergrund des jetzt schon bestehenden Fachkräftemangels und den erkennbaren Tendenzen der demographischen Entwicklung kommt diesem Thema eine besondere Bedeutung zu. Obwohl unsere Region im Bundesvergleich gut dasteht, sind auch wir gefordert, uns im „Kampf um die Köpfe“ zu engagieren. Denn „zu einem großen Sprung gehört ein großer Anlauf“, heißt es.

Lobenswert sind etliche Initiativen von Kommunen und Firmen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. In Heilbronn wird beispielsweise in diesem Monat ein Betriebskindergarten eröffnet, den sowohl die Stadtverwaltung als auch weitere Firmen belegen, beispielsweise die Kreissparkasse Heilbronn. Allorts stellen sich die Kommunen auch dem Thema Ganztagsbetreuung, hier zeichnet sich die Perspektive eines nahtlosen Angebots vom Kleinkindalter bis in die Jugend ab. Auch Heilbronn investiert erheblich, um Mensen zunächst in Grundschulen und Gymnasien zu bauen und die Betreuung zu organisieren.

Ein Mittagessenzuschuss für Bedürftige sowie die auch von den Medien gefeierten kostenlosen Kindergärten sind mehr als eine soziale Komponente im Angebot.

Stete Herausforderung bleibt der Hochschulausbau, in Heilbronn, Künzelsau und künftig auch Schwäbisch Hall sowie natürlich die Berufsakademie-Außenstelle hier im Mergentheimer Schloss. Trotz großer Anstrengungen, trotz Bündelung der regionalen Kräfte – hier hat die IHK dankenswerter Weise eine Vorreiterrolle übernommen -, trotz der Ausbaupläne des Landes muss unsere Region immer noch mit dem Makel leben, in der landesweiten Studenten-Statistik mit 6,5 Studenten pro Einwohner an letzter Stelle zu stehen – hier darf unser Eifer nicht nachlassen. „Man muss das Unmögliche versuchen, um das Mögliche zu erreichen“, riet schon Hermann Hesse.

Bleiben schließlich als dritter Punkt die „weichen Standortfaktoren“. Unsere Region ist gekennzeichnet durch eine vielfältige Landschaft zwischen Main, Tauber und Neckar, kann auf ein reiches kulturelles Erbe stolz sein und hat an touristischen Anziehungspunkten einiges zu bieten. Die landschaftliche Vielfalt gilt es zu erhalten, behutsam in die Zukunft „mitzunehmen“ und zielgruppengerecht zu vermarkten. Die die Region durchquerende „Romantische Straße“ und die „Burgenstraße“ gehören zu den ältesten Touristik-Straßen Deutschlands. Per Fahrrad kann man jetzt auch auf internationalem Weg durch die Region unterwegs sein. Das Mittelstück des im Aufbau befindlichen „Paneuropäischen Radwegs“ von Paris nach Prag verläuft quer durch unsere Region. Mit dem Limes als Weltkulturerbe haben wir – als Ergänzung zu den Ost-West-Routen - zwischen Jagsthausen und Mainhardt einen regionalen Nord-Süd-Durchmesser, der die Region in den Blickpunkt touristischen Interesses rückt – und künftig noch stärker rücken wird. Noch Zukunftsmusik ist der regionale Landschaftspark Neckar, der aber auch das Zeug dazu hat, mehr als ein Naherholungsgebiet für die Anwohner zu sein. Hier hat die Metropolregion Stuttgart eine Vorreiterrolle übernommen, ich selbst habe mich als Vorsitzender des entsprechenden Arbeitskreises zur Verfügung gestellt. In der Idealvorstellung sollen sich alle Anlieger-Regionen zwischen Mündung und Alb daran beteiligen; die laufenden Abstimmungsgespräche lassen auf breite Zustimmung hoffen. Die Finanzierung könnte auch über Ausgleichszahlungen aus der Verlängerung der Neckarschleusen aufgebracht werden, um die Lebensqualität am Neckar nachhaltig zu sichern.

Viertens schließlich kommen wir nach harten- und weichen Standortfaktoren zum Kern der Sache, zur Frage – was macht die Region aus? Wie hält das so heterogene Gebilde zusammen? Der Regionalverband hat seine planerischen Hausaufgaben gemacht, vom Rohstoffsicherungskonzept über das regionale Märktekonzept bis hin zum neuen Regionalplan Heilbronn-Franken 2020. Aber wie können wir die Planungseinheit Heilbronn-Franken mit mehr Leben erfüllen? Wichtig ist zunächst einmal, dass Heilbronn-Franken bei regionalen Projekten nach außen mit einer Stimme spricht – nur dann besteht Aussicht auf Erfolg. Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele, einige habe ich bereits genannt. Ein weiterer sind die externen Regionspräsentationen, die von den Vermarktungsprofis unserer WHF – sie wird dieses Jahr übrigens zehn Jahre alt - betreut werden: Die Region hat in Berlin und Brüssel Flagge gezeigt, in wenigen Wochen wird die Region erneut in der Hauptstadt Gast und Gastgeber sein – bei der Stallwächterparty im Regierungsviertel. Wichtig ist es aber auch, die innere Identität zu stärken. Und hier nimmt natürlich der Veranstalter des heutigen Tages, die Bürgerinitiative pro Region, eine Schlüsselrolle ein. Mit Ihnen, Herr Professor Würth und Herr Stroh, haben wir zwei Motoren der Regionsidee, die dafür sorgen, dass der Regionsgedanke nicht träge vor sich herdümpelt, sondern durch stetes Bemühen, durch Aktionen und Aktivitäten frisch, vital, anziehend und gelegentlich sogar verführerisch bleibt. Wichtig ist es auch, über einzelne Projekte hinaus die Region institutionell zu stärken. So gibt es einige Organisationen, die schon jetzt auf Regionesebene organisiert sind – Regionalverband, Wirtschaftskammern, Gewerkschaften, einige Medien wie der SWR oder das ProMagazin beispielsweise. Neuerdings ist auch die AOK dazugestoßen, ich würde mich freuen, wenn es künftig noch mehr würden und die Region als Einheit verstärken.

Schließlich seien last but not least regionale Kooperationen als Diskussionsforum, als informelle Interessenvertretung, als Zukunftsdenker genannt. Die Initiative „Heilbronn-Franken 2020“ hat hier wichtige Pflöcke eingeschlagen, die jetzt vom „Pakt Zukunft“ als freiwilligem Zusammenschluss von Wirtschaft und Kommunen weiter in den Boden gerammt werden. Das gemeinsame Auftreten von Regionsverantwortlichen und von regionalen Entscheidungsträgern, die auch finanzielle Belohnung von innovativen Projekten, die Konzentration auf Zukunftsthemen wie Demografie, Bildung oder Infrastruktur scheint mir eine erfolgsversprechende Idee zu sein, für deren Umsetzung ich mich auch persönlich gerne zur Verfügung gestellt habe.

Sehr geehrte Damen und Herren, lassen Sie mich im letzten Teile meines Vortrags daher nochmals die Brille des Oberbürgermeisters aufsetzen und Ihnen einige Möglichkeiten aufzeigen, was das Oberzentrum der Region zu bieten hat – ein Besuch lohnt jedenfalls noch vor der Bundesgartenschau 2019. In Jahr 2008/09 gehen mitten in der City zwei neue Einkaufszentren in Betrieb, die ECE-Stadtgalerie hat bereits eröffnet – auch für all jene eine Alternative, für die der Weg auf die Grüne Wiese bei Ludwigsburg zu weit ist. 2009 wird die „experimenta“ Heilbronn eröffnet, das erste große ScienceCenter Süddeutschlands, das dank großzügigster Unterstützung z.B. der Dieter-Schwarz-Stiftung und der Firma Würth auch deutschlandweit in der ersten Bundesliga dieser Erlebniswelten mitspielen wird. 2010 weihen wir – auch dank privaten Mäzenatentums – eine neue Kunsthalle ein, in einer Sonderausstellung wird die neu erworbene, ziemlich einzigartige Beuys-Sammlung erstmals zu sehen sein. Und schließlich strömen im Jahr 2009 zum Bundeschorfest und im Jahr 2012 zum Landesturnfest jeweils rund 20.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Heilbronn zusammen – ich würde mich freuen, wenn auch einige von Ihnen dabei sein würden.

Bevor ich aber allzu sehr von künftigen Festen schwärme, sollten wir lieber das heutige ausgiebig feiern. Ich danke den Veranstaltern, der Bürgerinitiative pro Region, ich danke der gastgebenden Stadt und wünsche uns allen noch einige abwechslungsreiche Stunden im 950 Jahre jungen Bad Mergentheim.